Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 47

Artikel: Die Konzentrierung des XV. deutschen Armeekorps bei Strassburg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um eine gute Note für Disziplin gebracht hat. Das Austreten haben wir nie vorne in der Kompagnie, sondern stets hinten gesehen. Hier wäre dem schließenden Offizier die Hülfe eines Unteroffiziers gewiß erwünscht gewesen. Freilich wenn der Offizier gar nicht bestrebt ist, dem Austreten Einhalt zu thun — wie wir auch beobachtet haben —, hätte auch der schneidigste Unteroffizier nicht viel ausgerichtet.

Da gerade vom Wassertrinken die Rede ist, sei uns die Frage gestattet, warum die Bevölkerung nicht aufgefordert wurde, längs der Marschstraße zu den Rastzeiten große Wassereimer bereit zu halten? Nicht jede Kompagnie hatte jeweilen in unmittelbarer Nähe einen Brunnen.

Der Marsch. Wenn wir die Anordnungen des Kommandanten der Kavallerie richtig verstanden haben, so war über diese Waffe folgendermaßen disponirt worden:

Guidenkompagnie 9 klärt die Straße Sottens, Moudon und das Broye-Thal bis Granges;

Schwadron 1 die Straße Fey, Prahins, Combremont-le-Grand bis Sassel;

Schwadron 3 die Straße Vuarrens, Pomy, Yvonand, Chavonnes-le-Chêne bis Nuvilly auf;

Schwadron 2 Reserve auf der Marschstraße (hinter Schwadron 1).

Der Rest der Division marschirte in der schon angegebenen Ordnung. Wir anerkennen die Genauigkeit, mit welcher bei den Halten stillegestanden und alsdann wieder zu marschiren begonnen wurde, die Ruhe, welche dabei herrschte, den gleichmäßigen Schritt; eigentliche Stockungen haben wir keine bemerkt, auch kein Aufprellen. Beim Niedersteigen in's Monthue-Thal begann das Têtenbataillon des Gros sein Tempo zu beschleunigen: der Herr Major hat dies sofort bemerkt und geordnet. Selbst ein kleines Mißgeschick — (ein Artilleriefourgon mußte zurückbleiben) — störte gar nicht und als das Fuhrwerk bald nachkam, verursachte sein Wiedereinreihen in die Kolonne auch nicht das Anhalten eines einzigen Pferdes.

Dem Marschbefehl war eine graphische Marschübersicht beigegeben. Man nehme sie zur Hand und prüfe, wie auch wir zwei Mal gethan haben, die vollständige Uebereinstimmung der Ausführung mit den Erwartungen des Stabschefs.

Bis Fey, genau 5½ Kilometer vom Rendezvous in Echallens entfernt, wo wir das eine Mal notirten, marschirten durch:

Spitze der Avantgarde	8	Uhr	55,
Artillerieregiment	9	„	15,
Bataillon Nr. 2	9	„	22,
„ „ 3	—		—
Sappeurkompagnie	—		—
Pionnierkompagnie	—		—
Ambulance Nr. 2	—		—
Queue der Avantgarde	9	„	30,
Divisionsstab	9	„	50,
10 Minuten Halt,			
Tête des Gros	10	„	05,
Artillerieregiment Nr. 2	10	„	10,
Artillerieregiment Nr. 3	10	Uhr	17,
Bataillon 5	10	„	24,
„ 6	10	„	26,
„ 7	10	„	35, im Takt,
„ 8	10	„	37½, „ „
„ 9	10	„	40,
„ 10	10	„	45,
„ 11	10	„	49,
10 Minuten Halt,			
Bataillon 12	11	„	02,
Schützenbataillon 1	11	„	05½,
Ambulance 5	11	„	10,
Gefechtstrain	11	„	11,
Divisionspark	11	„	50.

(Fortsetzung folgt.)

Die Konzentrirung des XV. deutschen Armeekorps bei Straßburg.

(Fortsetzung.)

Es beginnt nun das Defiliren der Kavallerie und Artillerie. An der Spitze des II. Treffens befindet sich sein Kommandeur, General-Lieutenant Löwe, Kommandeur der 31. Infanteriedivision. Der Vorbeimarsch in halber Eskadronsfront und Batteriefront erfolgte genau nach der Ordre de Bataille, jedoch leider nur einmal im Schritt, zum zweiten im Galopp befohlenen Defiliren standen die Regimenter schon massirt, ein wundervoll imponirender Anblick, als der Kaiser im letzten Momente wegen Uebermüdung den Schluß der Parade befahl.

Trotzdem daß uns durch das Fehlen dieses Parademarsches im Galopp ein näheres Eingehen auf den Vergleich zwischen französischer und deutscher Kavallerie nicht möglich wird, ist doch schon beim Defiliren im Schritt die gewaltige Ueberlegenheit der letztern über die erstere zu konstatiren. Der Vorbeimarsch der Kavallerie war ein Muster an Präzision und gelang ganz vorzüglich. Er lieferte den glänzendsten Beweis der strammen Detailausbildung von Mann und Pferd, die unberührt geblieben war durch das wilde Reiten bei den letzten der Parade unmittelbar vorausgegangenen Kavalleriemanövern.

Die unvergleichlich hohe Stufe, auf der die deutsche Kavallerie steht, dokumentirte sich schon im Vorbeimarsch im Schritt, tadellos in Haltung und Richtung, wie viel mehr aber erst beim Korpsmanöver, wo man die Regimenter in schneidig ausgeführten glänzenden Attaken bewundern mußte. Gewiß ist, wenn uns nach dem auf dem Parade- und Manöverfeld Gesehenen ein Urtheil erlaubt ist, daß die deutsche Reiterei allen Anforderungen genügt, welche die neue Taktik an die Ausbildung und Leistungsfähigkeit der Reiterwaffe stellt.

Zum Vorbeimarsch selbst übergehend, erregte das an der Spitze der beiden Divisionen marschirende Kürassierregiment mit seinen hohen Stiefeln, seinen funkelnden Helmen und langen Stoßdegen allgemeine Bewunderung. Gegen diese stattlichen Panzerreiter müssen die zierlichen Husaren in ihren blauen Attilas mit gelben Schnüren entschieden zurücktreten. Dagegen behaup-

teten, in Bezug auf die brillante äußere Erscheinung die gelben württembergischen Ulanen „König Wilhelm“ den ersten Rang. Prächtiges Regiment auf prächtigen Pferden! Auch die bayrischen Chevauxlegers bestechen durch ihre geschmackvolle Uniform, grüne Röcke mit rothen Westen.

Der Großherzog von Baden führte das Rheinische Ulanenregiment Nr. 7 und das stattliche, sehr bemerkte 1. Badische Leibdragonerregiment, als Chef dieser Regimenter, dem Kaiser vor. Da, als die badischen Reiter, ihren geliebten und hochverehrten Landesherrn an der Spitze, vorbeimarschirten, ertönte plötzlich aus der Menge heraus eine brausende Akklamation für den Fürsten und sein schönes Regiment.

Der Großherzog von Hessen führte seine grünen Dragoner (weiße Kragen und Aufschläge) dem Kaiser vor und die Straßburger Ulanen, welche den Ruf haben, eines der schneidigsten und elegantesten Regimenter der Armee zu sein, schlossen den brillanten Vorbeimarsch der Kavallerie.

* * *

Auch der nun folgende Vorbeimarsch der Artillerie und des Trains entbehrte des Interesses nicht, obschon die Zuschauer hie und da Abgespanntheit nicht verbergen konnten. Die Richtung der Geschütze war tadellos und das Defiliren der Batterien stand in nichts dem der französischen Artillerie nach. Die Maschinen gehorchten unbedingt der geschickten Lenkung. Man glaubte nur eine Kanone, nur ein Trainfahrzeug zu sehen.

Nachdem der Kaiser, der während des Vorbeimarsches fast unausgesetzt im Wagen gestanden hatte, dem Großherzog von Baden und dem kommandirenden General von Heuduck Seine allerhöchste Anerkennung für die Leistungen der Truppen ausgesprochen hatte, setzte sich der kaiserliche Zug wieder in Bewegung und fuhr an den Reihen der begeistert akklamirenden Kriegervereine nach Straßburg zurück.

Damit hatte die denkwürdige Kaiserparade vom 11. September 1886 ihr Ende erreicht. Ihrer wird noch oft Erwähnung gethan werden, denn sie ist nicht allein aus militärischem Gesichtspunkte zu betrachten und zu beurtheilen, sondern sie hebt sich auch glänzend und Respekt einflößend von einem dunkeln, gewitterschwangern politischen Hintergrunde ab.

Das Korpsmanöver vom 13. September.

War die Parade vom 11. eine großartige Machtentfaltung der deutschen Wacht an den Vogesen auf einem Punkte und legte sie glänzendes Zeugniß ab von der strammen Haltung der Truppen, so sollte ein Korpsmanöver, welches man mit Gefechtsparade bezeichnen darf, die Befähigung des Armeekorps für den Ernstfall darthun. Nicht allein dem allerhöchsten Kriegsherrn, sondern auch den Zuschauern, unter denen sich viele französische Offiziere befanden, war Gelegenheit geboten, sich von der tadellosen kriegerischen Ausbildung, der Schlagfertigkeit und der Leistungsfähigkeit des Armeekorps in allernächster Nähe zu überzeugen. Wahrscheinlich nicht ohne tiefern Grund gestattete man dem Publikum beim Korpsmanöver eine Freiheit der Bewegung, die im schroffsten Gegensatze zu den sonstigen Gewohnheiten und, wie uns zuschauende Offiziere versicherten, namentlich zu dem im vergangenen Herbst bei den Kaisermanövern bei Karlsruhe durchgeführten Absperrungssystem steht. Nur wenige Gendarmen waren zu sehen und diese genirten Niemanden. Höchstens wiesen sie in höflicher Form allzu Neugierige zurück, die dem Kaiser die Aussicht auf die manövrirenden Truppen versperrten.

Es ist nicht zu verkennen, daß die stets die besten Positionen besetzenden Zuschauermassen nicht selten Täuschungen beim Rekognosziren der Stellungen hervorriefen und so den Truppenführern ihre Aufgabe erschwerten. Da aber, wie bereits erwähnt, die Konzentrirung des XV. Armeekorps doch höhern Zwecken, als der rein technischen Durchführung militärischer Uebungen diente, so ließ man das Publikum gewähren und die besten „aussichtsreichen“ Positionen besetzen. Die Truppen genirten sich aber auch nicht, und die Batterien ihrerseits fuhren, ohne sich vorher anzumelden, in schärfstem Galopp in solche vom Publikum eingenommene Position und und dann erscholl ein allgemeines sauve qui peut.

Für den Zuschauer war es trotz aller Begünstigungen nicht möglich, die Bewegungen in ihren Einzelnheiten zu verfolgen und einen Ueberblick über das Ganze zu erlangen. Die räumliche Ausdehnung, die das zur Schlacht entwickelte Armeekorps einnimmt, ist eben zu groß, um überschaut werden zu können. Im welligen Terrain bei Brumath entzog sich die Kavallerie während langer Zeit gänzlich dem Auge des Zuschauers. Glücklich derjenige, der Zeuge einiger interessanten Manövermomente wird, hier eine glänzende Reiterattake sieht, dort der Entwickelung zum Gefecht eines Infanterieregimentes folgen oder große Artilleriemassen bei ihrem Auffahren in Position bewundern kann. Bekannt mit der Generalidee und dem voraussichtlichen Gange des Manövers haben wir keine Mühe gescheut, die besten Positionen trotz Lohgruben und Weinbergsterrassen einzunehmen. Auf diese Weise hatten wir die Chance, viele interessante Momente des Korpsmanövers in nächster Nähe zu sehen und wollen nun versuchen, ein zusammenhängendes, möglichst anschauliches Bild des Gesehenen, ergänzt durch einige andere Mittheilungen, zu geben.

Generalidee.

Die Generalidee für das Korpsmanöver gegen einen markirten Feind am 13. lautete:

Das XV. Armeekorps mit der 1. Kavalleriedivision folgt einer geschlagenen, im Rückzug auf Hagenau begriffenen Nordarmee, trifft nördlich der Zorn auf die feindlichen Arrièregarden (markirter Feind nebst zweiter Kavalleriedivision, kenntlich an den mit weißem Ueberzug bedeckten Helmen und überwindet den Widerstand.

Das XV. Armeekorps, welches am 12. September Abends in der Gegend von Straßburg mit der 1. Kavalleriedivision Enzheim erreicht hat, soll die Verfolgung des Gegners auf den Straßen über

Brumath in nordwestlicher, und über Hoerdt in nordöstlicher Richtung energisch fortsetzen. Im Korpsbefehl ist angenommen, der (markirte) Feind habe am gleichen Tage auf seinem Rückzuge die Zorn überschritten, während der Nacht aber noch die Uebergänge bei Gendertheim und Brumath in Besitz gehabt. Das Armeekorps hat den Befehl, die Verfolgung in der Richtung auf Hagenau fortzusetzen und den Feind energisch anzugreifen, wo er angetroffen wird.

Die 31. Infanteriedivision soll von Schiltigheim um 7 Uhr Vormittags aufbrechen und die (westliche) Straße über Hoerdt einschlagen und zur Verbindung mit der 30. Infanteriedevision ein Detachement auf Gendertheim entsenden, während die 30. Infanteriedivision Ordre erhalten hat, zu gleicher Zeit aus ihren Bivouaks bei Straßburg aufzubrechen und zum Vormarsch die östliche Straße nach Brumath zu benutzen

Die Korpsartillerie marschirt mit der 30. Infanteriedivision hinter deren Têtebrigade. Die 1. Kavalleriedivision soll die Breusch bei Wolfisheim und den Rhein-Marne-Kanal bei Vendenheim überschreiten und vor der 30. Infanteriedivision über Brumath vorgehen und zwar so zeitig, daß sie Vendenheim um halb 10 Uhr Vormittags passirt hat und von dort zur Verbindung mit der 31. Infanteriedivision auf Gendertheim detachirt.

Aufstellung des Korps zum Manöver.

Nach diesen Befehlen würde sich das Manöver entwickelt haben, wenn man den Ernstfall hätte zur Anschauung bringen wollen. In Wirklichkeit wurde aber am Morgen des 13. die Aufstellung des Korps zum Manöver zur Ersparung von Zeit und zur Schonung der Truppen bei der gewaltigen Hitze bedeutend modifizirt. Somit hatten die Truppen für den auf 10 Uhr festgesetzten Beginn des Manövers nachstehende Aufstellung genommen:

Rechter Flügel bei Bietlenheim: Generallieutenant Löwe mit der 31. Infanteriedivision, bestehend aus der 61. Brigade, den Infanterieregimentern Nr. 105 und 25, Jägerbataillon Nr. 11, der 62. Brigade, den Infanterieregimentern Nr. 47, 60 und 126 (von letzterm nur 2 Bataillone), dem Ulanenregiment Nr. 15 (3 Eskadrons), 1. Abtheilung des Feldartillerieregiments Nr. 31 (exklusive einer Batterie), und 2 Kompagnien Pionniere des Bataillons Nr. 15.

Die Division hatte ein linkes Seitendetachement südlich von Gendertheim aufgestellt.

Linker Flügel bei Stephansfeld, südlich von Brumath: Generallieutenant von Massow mit der 30. Infanteriedivision, bestehend aus der 59. Brigade (Infanterieregimenter Nr. 130 und 98), der 60. Brigade (Infanterieregimenter Nr. 131 und 92), der Bayrischen Besatzungsbrigade (Infanterieregimenter Nr. 4 und 8), dem Ulanenregiment Nr. 14 (3 Eskadrons), der 2. Abtheilung des Feldartillerieregiments Nr. 31 und 2 Kompagnien des Pionnierbataillons Nr. 16 mit Divisionsbrückentrain.

Am gleichen Orte waren massirt die 1. Kavalleriedivision unter Generalmajor von Gottberg mit 1. Brigade (Kürassierregiment Nr. 8, Husarenregiment Nr. 9), 2. Brigade (Dragonerregimenter Nr. 9 und 13), 3. Brigade (Dragonerregiment Nr. 6 und bayrische Chevauxlegers Nr. 5) und einer reitenden Batterie des 1. Rheinischen Feldartillerieregiments Nr. 8, und

die Korpsartillerie unter Generalmajor Jacobi mit dem Feldartillerieregiment Nr. 15 (1. Abtheilung, exklusive einer Batterie, und 2. Abtheilung).

Somit stand das XV. Korps bei Bietlenheim und Stephansfeld mit 31 Infanteriebataillonen, 36 Eskadrons, 16 Batterien und 4 Kompagnien Pionniere zum Angriff auf den Gegner bereit.

Spezialidee für den Feind.

Für diesen, den markirten Feind, lautete die Spezialidee:

Die Arrièregarden der Nordarmee haben am 13. September Vormittags den Rückmarsch auf Hagenau von Brumath und Gendertheim, wo sie während der Nacht lagerten, bereits angetreten, als vom Oberkommando der Befehl eingeht, den über Straßburg folgenden Gegner noch bis zum Mittag aufzuhalten, um der Armee weitern Vorsprung zu verschaffen.

Der Kommandirende beschließt, seine Truppen unter dem Schutze der zunächst südlich des Lohgrabens verbleibenden zweiten Kavalleriedivision, in die Stellung Kriegsheim-Weitbruch zu führen und dort den Angriff des Gegners anzunehmen.

Zur Durchführung dieser Aufgabe hatte der vom Gouverneur von Straßburg, Generallieutenant von der Burg, befehligte Feind ein Korps von 20 Bataillonen, 34 Eskadrons und 12 Batterien zur Verfügung, welche gebildet waren aus einem Bataillon des Regiments Nr. 47, einem Bataillon des Regiments Nr. 7, einem Bataillon des Regiments Nr. 126, dem Versuchsbataillon, 2 Kompagnien Pionniere des Bataillons Nr. 15, 2 Kompagnien Pionniere des Bataillons Nr. 16, 2 Eskadrons Ulanen des Regiments Nr. 14, 2 Eskadrons Ulanen des Regiments Nr. 15, einer Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 15, einer Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 31 und der 2. Kavalleriedivision unter dem Generalmajor Graf Häseler, bestehend aus der 4. Brigade (Ulanenregiment Nr. 7 und Dragonerregiment Nr. 15), der 5. Brigade (Ulanenregimenter Nr. 19 und 20), der 6. Brigade (Dragonerregimenter Nr. 20 und 24), der reitenden Batterie des 1. Badischen Feldartillerieregiments Nr. 14 und der reitenden Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 25.

Dieses, in 2 Infanterie- und 1 Kavalleriedivision eingetheilte Korps hat man sich im Augenblick, als der Befehl zum erneuten Widerstande eintraf, im Rückzuge auf Hagenau zu denken und zwar mit dem rechten Flügel (1. Infanteriedivision, 10 Bataillone, 2 Eskadrons, 3 Batterien) auf der Straße von Brumath über Kriegsheim nach Hagenau und mit dem linken Flügel (2. Infanteriedivision, 10 Bataillone, 3 Eskadrons und 3 Batterien) auf der Straße von Gendertheim über Weit-

bruch nach Hagenau, und zwar unter dem Schutze der an der Zorn verbleibenden Kavalleriedivision.

Skizze des Manöverterrains.

Ehe wir zur Schilderung des Manövers selbst übergehen, ist es erforderlich, das gewählte Manöverterrain kurz zu skizziren. Der in Betracht kommende Terrainabschnitt zwischen der Zorn südlich und dem Marienthaler Walde nördlich wird von den beiden großen Straßen Brumath-Hagenau westlich und Hoerdt-Hagenau östlich begrenzt. Brumath ist Station der von Straßburg über Avricourt nach Paris führenden Bahn und Hoerdt Station der von jener bei Vendenheim abzweigenden Linie über Hagenau und Weißenburg nach Mainz.

Die hier überall auftretenden und die verdeckte Aufstellung größerer Truppenmassen sehr begünstigenden Terrainwellen sind die äußersten Ausläufer der Vogesen gegen die Ebene des Rheins und tragen einen meistens offenen und freien Charakter. An einigen Stellen ist jedoch die Uebersicht durch Hopfenpflanzungen und die Bewegung durch Terrassen und kleine Wasserläufe gehindert.

Derartige Kulturen in dem überall mit Wein, Hopfen, Zuckerrüben und Tabak reich bepflanzten Manöverfelde waren namentlich westlich des Weges Gendertheim-Weitbruch und südöstlich des Weges Gendertheim-Kurzenhausen, wo die Aberntung sich in diesem Jahre verzögert hatte, den militärischen Uebungen nicht günstig, für Infanterie wenig praktikabel, für Kavallerie oft ungangbar, es zwangen die hier liegenden Reben, Hopfen- und ausgedehnten, noch ungeernteten Tabakfelder zu wesentlicher Einschränkung der Operationen.

Im Allgemeinen gestattete aber die weite Fläche mit ihren geringen Bodenerhebungen zwischen Brumath-Bietlenheim und Kriegsheim-Weitbruch einen prächtigen Ueberblick und ein so promptes Ineinandergreifen der betheiligten Faktoren, daß Alles nach dem im Detail vorher ausgearbeiteten Plane auf das Vortrefflichste „klappte" und man einem brillanten „Gefechtsexerziren" auf dem immensen quadratförmigen Exerzierplatze, dessen Seiten etwa 5—6 Kilometer lang waren, beiwohnte.

Das größte Bewegungshinderniß in diesem Terrain bildet die von Westen nach Osten das Manöverfeld südlich durchschneidende respektive begrenzende Zorn. Das kleine Gewässer mit meist sumpfigem Bett kommt ziemlich rasch fließend aus den Vogesen und eilt dem Rheine zu. Es ist so breit, daß es ohne Brücke nicht zu passiren ist.

An den die Zorn nördlich begleitenden sumpfigen Wiesen liegen die die Ausgangspunkte des Manövers bezeichnenden Orte Brumath, ein kleines ackerbautreibendes Städtchen, 3 Kilometer weiter östlich das schmucke Dorf Gendertheim, dessen massive Gebäude große Wohlhabenheit verrathen und 3 Kilometer von hier östlich die Dörfer Bietlenheim und Weyersheim, alle durch eine prächtige Straße verbunden.

Die Linie der Zorn zwischen Brumath und Weyersheim bildet auch die Grenze zwischen dem Flachlande südlich und den die Gegend bis zum Rhein dominirenden Höhen nördlich und stellt sich als erster Vertheidigungsabschnitt auf dem Manöverterrain dar.

Ein anderes, aber nicht ernstliches Bewegungshinderniß ist der südlich der Dörfer Niederschäffolsheim und Weitbruch sich hinziehende, fast ausgetrocknete Lohgraben, dessen steile, theilweise mit Reben und Hopfen bepflanzte Ränder einen tiefen Einschnitt bilden. Er ist in Verbindung mit den nördlich des Einschnittes, etwa 3 Kilometer von einander entfernt liegenden Dörfern Niederschäffolsheim und Weitbruch als zweiter Vertheidigungsabschnitt anzusehen. Die massive Bauart der Dörfer macht sie zu Stützpunkten der Stellung sehr geeignet. Das südlich des Lohgrabeneinschnittes liegende kleine Dorf Kriegsheim wird dem von Süden anrückenden Gegner schon ernsthaften Widerstand entgegensetzen können. Es bildet gewissermaßen ein vorgeschobenes Werk für die Hauptstellung.

Der aus dieser zweiten Stellung vertriebene Vertheidiger findet in den unfern nördlich liegenden ausgedehnten Waldungen gute Aufnahme. Vor deren Mitte liegt die aus 8 Gehöften bestehende und zu Weitbruch gehörende Kolonie Birkenwald. Der Bestand von Kiefern, mit Eichen und Buchen untermischt, ist so dicht, daß sie ein Passiren dieser Strecke außerhalb der Wege für geschlossene Truppen zur Unmöglichkeit macht.

(Fortsetzung folgt.)

Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridion Gopčević.

(Fortsetzung.)

14. Kleine Expeditionen und Marsch nach Dschellalabad.

Kehren wir wieder zum Kabul-Korps zurück. Nach der Okkupation von Daka war, wie wir schon erwähnt, Stillstand in den Operationen eingetreten, veranlaßt durch die Schwierigkeiten der Verpflegung und der Aufrechthaltung der Kommunikationen mit Pischauer. Browne ließ daher, so gut es ging, zwei andere Gebirgspfade praktikabel machen, welche parallel mit dem Chaiber-Paß nördlich über Tartara und Mischni führten. Trotzdem hielt es wegen der plündersüchtigen Bergbewohner schwer, diese drei Wege offen zu halten.

Am 6. Dezember Nachmittags, eben als Cavagnari von einer Expedition gegen die räuberischen Bergbewohner zurückgekommen war, erfuhr er, daß der Mir Achor, Kommandant der afghanischen Kavallerie und bitterer Feind der Engländer, in einem 32 Kilometer vorwärts Daka befindlichen Dorfe die Bewohner gegen die Engländer aufstachelte. Um ihn abzufangen, brach Oberst Jenkins mit der Guiden-Kavallerie auf, obschon ein Theil derselben eben 32 Kilometer zurückgelegt hatte, um einen Konvoi nach Lundi-Chana zu eskortiren. Mit frischen Pferden ritt man nach Basawal, wo sich eine Gurkha-Kompagnie und 2 Gebirgsgeschütze Jenkins anschlossen und setzte bei Mondenschein den